



Sie gaben sich zum Festakt ein Stelldichein: Dr. Gerhard Hopp, Georg Mayer, Uly Schweizer, Dr. Arthur Bauer und Franz Brosinger (von links).

„Ja. Und etz isch rum“

Forstdirektor Nr. 4: Uly Schweizer geht in Ruhestand, Dr. Arthur Bauer tritt Nachfolge an

Cham. (jb) Jetzt wechselt der Forstdirektor also schon wieder. Keine Frage, dieser Tenor lastete auf der Feierstunde am Freitag. Auch wenn sich alle redlich bemühen, den Schein der Normalität zu wahren. Nach nur zweieinhalb Jahren verabschiedete sich Forstdirektor Uly Schweizer in den Ruhestand. Zugleich bestellte Ministerialrat Franz Brosinger seinen Nachfolger, Dr. Arthur Bauer, ins Amt. Dazu fanden sich zahlreiche Ehrengäste im Langhaussaal ein.

„Ich kann bloß hoffen, dass der rasche Amtswechsel nicht an mir liegt“, trat Landwirtschaftsminister Georg Mayer mit einem Schmunzeln die Flucht nach vorn an. Immerhin begrüßte er binnen weniger Jahre den nunmehr vierten Forstdirektor. Persönliche Gründe seien es bislang gewesen, die in der Vergangenheit zum Ausscheiden aus dem Dienst geführt hatten, wohl weil der ein oder andere sich dann doch nicht mit ganzem Herzblut für Cham beziehungsweise Waldmünchen als Dienstort entscheiden konnte, oder andernorts die Karriereleiter nach oben krazelte.

Einen Überhälter soll man fällen, wenn...

Bei Schweizer ist das etwas anderes: „Das war so nicht geplant“, gestand er offen ein. Eine Krankheit habe ihn dazu bewegt, frühzeitig seinen Abschied zu nehmen. „Einen Überhälter soll man fällen, wenn er anfängt, krebzig zu werden“, fand der Forstmann selbst für seinen Abschied knackige Worte.

Die Brücke zur Nachhaltigkeit konnte Mayer in jedem Fall in seinem Grußwort schlagen. Nach dem Motto, das einzig Beständige ist der Wandel, dankte er Schweizer für sein Engagement und seinen Einsatz, immerhin hat sich der gebürtige Ludwigsburger mit 60 Jahren



Für Uly Schweizer gab es ein Buch zum Abschied.

nochmal für den Neustart in Cham entschieden. „Ich hab mich privat und beruflich hier von Anfang an sehr wohl gefühlt“, versicherte Schweizer. Das will man ihm gern glauben, zumal er seinen Alterssitz hier haben wird. „Ja. Und etz isch rum“, schloss er. Künftig wird er sich auf sein Hobby, die Fotografie, stürzen. Mit seinen Aufnahmen aus dem Forst hat er nicht nur sich selbst erfreut, sondern auch den Waldkalender des AELF bestückt. Für die Zukunft wünschte er sich eigentlich nur eins: „Oben fit und unten dicht, mehr wünsch' ich mir fürs Alter nicht“, sagte er und hatte damit die Lacher auf seiner Seite.

Humor gepaart mit Fachwissen und leiser Kritik

Trotzdem blieb neben seinem Humor noch etwas in Erinnerung: Zwischen die Worte des Dankes focht

der Scheidende kleine Häppchen Kritik. Homöopathischer Hinweis darauf, dass der Posten durchaus seine Herausforderungen birgt. „Ich habe meine Mission erfüllt, Sie haben sie gehört, ob sie jetzt umgesetzt wird, steht auf einem anderen Blatt“, sagte Schweizer. Damit zielte er auf den unterschwellig Disens zwischen Waldbesitzern und Jägern ab. Deutlicher brachte es Hans Kastl, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Waldbauernvereinigungen, vor: „Im Bereich Bad Kötzing sind 80 Prozent der Waldfläche verbissen, da steht uns noch sehr viel Arbeit ins Haus.“

Nach Cham: „Die schönste Versetzung überhaupt“

Diese legt Schweizer nun zum Ende des Monats in die Hände seines Stellvertreters Dr. Arthur Bauer. „Ich will länger bleiben“, versicherte der und spielte erneut auf den „Amtverschleiß“, wie es Kastl nannte, an. Bauer ist längst kein Unbekannter mehr in der Forst- und Waldwirtschaft. Er stammt aus einem „kleinen Dorf im Regental“ bei Roding. Als er vor etwas mehr als fünf Jahren seine Berufung ans Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Cham (AELF) in der Tasche hatte, war das „die schönste Versetzung überhaupt“, erinnerte sich Bauer. „Nach 20 Jahren zurück in der Heimat.“ Nun wird er nicht nur als Stellvertreter die Geschicke des Amtes leiten, sondern vom Chefessel aus. „Ich biete allen Exkursionen in den Wald an, dann schauen wir uns die Sache draußen an“, führte er als praktische Maßnahme ins Feld. Denn, das „Miteinander-Reden soll nicht nur am runden Tisch stattfinden“.

Die Bedeutung der Position des Forstdirektors lässt sich wohl am besten mit Zahlen belegen: 43 Prozent der Fläche des Landkreises Cham sind Wald. „43 Prozent, des is a Pfand, des hod ned jeder“, betonte Landrat Franz Löffler. Dabei musste der Forst schon immer diversen Herausforderungen standhalten. Früher fraßen sich die Glashütten immer tiefer in den Wald hinein und hinterließen auf ihrer gierigen Brennholzsuche nichts als Rodungen. In heutiger Zeit dient der Wald als Rohstofflieferant, Spielplatz für Sportler und Naherholungssuchende und als CO₂-Speicher in Zeiten des Klimawandels. „Dieses freie Spiel der Kräfte braucht eine vertrauensvoll ordnende Hand“, forderte Löffler. Die wünschte der Landrat dem Neuen, verbunden mit dem Dank und den besten Wünschen für den Ruhestand an den bisherigen Forstdirektor.

Dr. Arthur Bauer – ein Eigengewächs

Wäre Dr. Arthur Bauer ein Baum, wäre er eine Tanne. Heimisch, weterfest und vor allem gegenüber dem Klimawandel etwas robuster als der Brotbaum Fichte. Der künftige Forstdirektor bringt neben fachlicher Erfahrung auch die nötige Bodenhaftung mit: Geboren 1960 bei Roding, legte er sein Abitur in Nittenau ab, dann studierte er in München Forstwissenschaften. 1987 begann seine Referendarszeit bei der damaligen Bayerischen Staatsforstverwaltung. Nach der Großen Forstlichen Staatsprüfung war er bis 1992 am Forstamt Würzburg, dann als Sacharbeiter an der Oberforstdirektion in München. „Mein Mitarbeiter“, erinnerte sich Ministerialrat Franz Brosinger. „Wir sind in Sachen Renaturierung schon gemeinsam durchs Moor gestapft.“

Von 1997 bis 2011 übernahm Bauer an der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft in Freising wichtige Sonderaufgaben: So bereitete er die Bundeswaldinventur II in Bayern vor, danach leitete er die jährliche Kronenzustandserhebung. In diese Zeit fiel auch seine Promotion. Seit 1. Januar 2012 war Bauer am AELF in Cham tätig, mit Wirkung zum 1. März 2017 wird er nun den Bereich „Forst“ leiten.

„Für meine Heimat zu arbeiten, freut mich besonders“, betonte Bauer. Auch wenn „ins stürmische Zeiten“ ins Haus stehen. Schließlich weisen alle Klimamodelle darauf hin, dass es künftig längere und heißere Trockenperioden geben wird, und ebenso mehr und stärkere Stürme. „Dagegen wollen wir unsere Wälder wappnen.“



Ministerialrat Franz Brosinger (rechts) überreichte die Ernennungsurkunde.